

Mit dem Rücken zur Wand

DIE HELDEN

Frank Lähnemann

Im Jahrzehnt der Wohlstandshäufung, Effekthascherei und Konsumübersättigung empfinden die Helden das Vorhaben, die Leute mit unkomplizierten Gitarrensongs wieder vom Videogerät wegzulocken, als eine Art „Missionsarbeit“. Leider beginnt die Missionsarbeit schon vor der Haustür, denn Gosto (Gesang, Gitarre), Stefan (Bass, Gesang), Roy (Gitarre) und Patrick (Schlagzeug) kommen aus Kassel, der nordhessischen Mochteger-Metropole. Sie sind eine der letzten idealistischen Combos in der Schwemme von aufgebauchten Kommerzbands. Dabei umgeben die Helden sich nicht finster blickend und von Avantgarde süßend mit einem „Wir-sind-soo-subversiv“-Fluidum oder gebärden sich gar maniert-albern wie die Ärzte. Wollen sie denn etwa die Welt ändern? Gosto: „Wir wollen das größtmögliche Spektrum an Leuten mit der kleinstmöglichen Abhängigkeit erreichen.“

Ihre Maxi „Die Gitarren von Jericho“, die neben dem instrumentalen Titeltrack noch ihren wohl bekanntesten Song, „Der kalte Krieg“, und die Stücke „Steuermann“ und „Die Lichter am Broadway“ enthält, ist nicht die erste Helden-Veröffentlichung. Beeindruckt von der Punkbewegung und infolge zunehmender Konsumverweigerung entschlossen sich Gosto, Stefan, Patrick und der englische Sänger Matt 1979, unter dem Namen „Sammler“ etwas Eigenständiges ins Leben zu rufen. Damals schwärmten sie für Clash, woraus sie auch nie ein Hehl machten (noch heute basieren Vergleiche der Kritiker auf dem lapidaren Gruppenstatement „Wir mögen Clash, na und?“). Obwohl sie anfangs noch ziemlich dilettantisch mit den Instrumenten herumfuhrwerkten, reichte es immerhin für eine Single („Be yourself/MG“) auf Iron Curtain Records. Als Sänger Matt neue Wege einschlagen wollte, trennte man sich von ihm und machte zunächst zu dritt weiter, bis Roy dazukam. Der neue Name „Die Helden“ entstand auf der Suche nach einer neuen Definition des Wortes – im Sinne von Rebellion. Zunächst veröffentlichten sie eine Kassette mit fünf Stücken, die zwar einiges hoffen ließ, aber mangels akzeptabler Qualität doch manches im argen ließ. Auf der nun auf ihrem eigenen Label „Die Koalition“ (Vertrieb: Das Büro) erschienenen 12“ bieten sie saubere, vorwärtstreibende Gitarrenarbeit, die sich fernab von den Platitüden der „neuen“ Klampfenwelle bewegt, mit größtenteils politischen Texten, auf die großer Wert gelegt wird. Und so war die Resonanz auf die Scheibe denn doch beachtlicher, als es manche Persönlichkeiten aus der Kasseler Halbwelt wahrhaben wollen. Das Echo reichte bis hinunter nach Italien, wo man die Helden für ein Open-Air-Festival verpflichten will.

Never surrender. Irgendwann wird sich ihre Kontinuität auszahlen. Knapp und präzise sinnierte Patrick: „Die Gitarre ist stärker als jede Maschinenpistole.“ Nun denn: Keep on fightin' – oder: Rebel Rock will rule.

Die Helden

Ein Goldfisch namens Östro ABSCHIED

Martin Hoffmann

Seit Tagen lauf' ich nun schon mit zentimeterdicken Tränensäcken herum. HUHUUUU... SCHNEUZ! Östro 430 haben sich aufgelöst! Und das, obwohl Martina sich doch noch kurz vorher ein neues Saxophon gekauft hatte und sie drauf und dran waren, den Touch einer Minimal-Tanzcombo endgültig abzulegen. Östro waren einstmalig zusammen mit Nichts und dem KFC die Zugpferde im Schallmauerstall. Die hausbackene Firmenpolitik und allgemein sinkende Absatzzahlen veranlaßten Schallmauer noch vor Eigenstein den Geist aufzugeben. Östro 430, Die Profis und Die Freunde der Nacht waren nur einige

Gruppen, die plötzlich ohne Label dastanden. Östros letzte Lp „Weiber wie wir“ beinhaltete mit „Keine Krise kann mich schocken“ mindestens einen potentiellen Verkaufserfolg. Aber stattdessen wurde mit „Meerschweinchen“ ein eher harmloses Liedchen ausgekoppelt, das irgendwie niemanden anging. Und so kam es dann langsam, aber sicher zum Abschiedskonzert mit den Profis in der Freizeitstätte Garath. Die Profis gehören eigentlich immer noch zu den eher unterbewerteten Gruppen, obwohl sie mit der Lp „Neue Sensationen“ doch immerhin einen stillen Klassiker aufgenommen. In Garath resümierten sie mit der neuen Nummer „Zu lange her“ über fünf Jahre nicht nur Düssel-

dorfer Musikgeschichte und wußten da über recht bittere Erfahrungen zu berichten. Die ebenfalls neuen Stücke „Normal“ und „Clever und Smart“ hatten außer dem Titel nichts mit den Originalen gemein. Wenn sich Die Profis endlich dazu durchringen könnten, eine weitere Veröffentlichung (vielleicht auf Totenkopf?) klar zu machen, dürfte Ihrer Zukunft wohl nichts mehr im Wege stehen. Ihr Modern Beat klingt zeitgemäß.

Östro begannen, wie man's gewohnt war mit der „S-Bahn“. Neuzugang Beppo Bensen sah nicht nur aus wie der frühe Meikel Claus, sondern spielte auch so Gitarre. Er verließ den Östro-Kompositionen eine vorher nie gekannte Härte. „Paranoïa“, „Amerika“ und „Hypnose“ hießen die neuen Songs und ließen an die pompöse Theatralik von sagen wir Punishment of Luxury denken, ohne dennoch jemals hohl und oberflächlich zu klingen. Der Goldfisch „Östro“ hatte Flügel bekommen.

Es würde mich nicht wundern, wenn der neue musikalische Weg von Martina Weith, die ja weitermacht, in dieser Richtung verlaufen würde.



Autor Chris Hyde (r.) mit 'Lusche', daneben ein 58er-Elvis-Double aus Hanau (watch the lip!).

Die amerikanische Zone in den fünfziger Jahren: Hier hört man AFN, hier kennt man den US-Rock'n'Roll, hier kann man indonesisch-niederländische Rock'n'Roll Bands hören und hier hat man Gelegenheit, Blue Jeans von der Wäscheleine unvorsichtiger GI's zu klauen. Wer nicht dabei war, kann die Gefühlswelt hessischer Garnisonsstadt-Jünglinge nun anhand eines Buches nachvollziehen, das einer der damals wildesten Lederjacketbesitzer Hanaus und Umgebung geschrieben hat. Studenten hörten Dixieland, aber die deutschen Vettern der Teds waren nur für die harte Gangart zu haben, ob beim Rock'n'Roll, beim Saufen oder beim Sex. Die in diesem Buch versammelten Studienobjekte für Jugend-Psychologen und Verhaltensforscher brauchen nicht im Stern oder Spiegel nachzulesen, wie man sich zu verhalten hat, um dem Klischee ihrer „Bewegung“ zu entsprechen. Sie hatten keine Beziehung zu Südstaatenfahnen oder das Bedürfnis, fünfundzwanzig Jahre später irgendwelchen alles falsch verstehenden Nostalgikern als Modell zu dienen. Wenn es überhaupt eine literarische Möglichkeit gibt, die gute alte Zeit nachzuvollziehen, dann beim „Rock'n'Roll Tripper“, dem hessischen Sittemgemälde der Adenauer-Ära. Lockere Schreibe, authentischer Slang und Erste-Hand-Informationen über das Musikersdasein in Bars, Kneipen und Clubs der „Billy-Ära“ machen das Buch zu einem fast unverzichtbaren Bestandteil jeder einigermaßen gut sortierten Musik-Bibliothek. Prof. Bop CHRIS HYDE: ROCK'N'ROLL TRIPPER Zero-Verlag, ISBN 3-92253-13-X



Östro 430, 1982

Foto: Wolfgang Burret